

ARMIN
KISTENBRÜGGE

*#deine
geschichte*
LEBE DEINEN GLAUBEN





INHALT

GLAUBEN

1	Gott wirkt. Sogar bei dir.	10
2	Jesus. Echt Mensch.	14
3	Wo Jesus ist, da ist Gott. Sogar am Kreuz.	18
4	Du kannst mit Jesus tau(s)chen	22
5	Lass Gott bei dir einziehen!	26
6	Gott an erster Stelle	30
7	Du bist Gottes Baustelle	34
8	Gott kann dich gebrauchen	38
9	Gott wirkt durch dich	42
10	Zusammengesetzt durch den Heiligen Geist	46
11	Glaube geht nur gemeinsam	50
12	Gott wartet auf deine Antwort	54
13	Gott mit Namen ansprechen	58
14	Lass Gott an deinem Leben teilhaben	62
15	Gott dankend näher kommen	66
16	Bitten ist Vertrauenssache	70
17	Gottes Willen und deine Wünsche	74
18	Auf Gott hören. Nicht nur reden, reden, reden.	78
19	Auf Gott hören. Leiser leben.	82
20	Lass dich enttäuschen	86
21	In der Bibel Gott sprechen hören	90
22	Gott spricht nicht von oben herab	94
23	Wer liest hier eigentlich wen?	98
24	Gott reden hören: Trost und Ermutigung	102
25	Gott reden hören: Wenn Gott bremst oder schubst	106
26	Gott reden hören: Wahn oder Wirklichkeit?	110
27	Die Geister unterscheiden lernen	114
28	Innere Führung	118
29	Gott ganz nahe kommen. Im Abendmahl.	122
30	Feiern, dass Gott da ist. Fast.	126

LIEBE

31	Lebe deinen Glauben!	132
32	Liebe. Ganz einfach.	136
33	Finde die Quelle der Liebe	140
34	Die Sprache der Liebe Gottes lernen	144
35	Eintauchen in die Liebe Gottes	148
36	Dankbarkeit weitergeben	152
37	Geben ...	156
38	... und Nehmen	160
39	Genießen und Verzichten	164
40	Wahre Freiheit	168
41	Gott gehören. Wollen.	172
42	Beten und Arbeiten	176
43	Beten und Arbeiten. Mit Gott.	180
44	Stark und schwach sein	184
45	Geliebt und Sünder zugleich	188
46	Schuld im Licht der Vergebung erkennen	192

HOFFNUNG

47	Die Hoffnung hängt an der Treue Gottes	198
48	Die Welt ist verloren. Aber nicht fallen gelassen.	202
49	Welt erlöst. Aber noch nicht geheilt.	206
50	Endzeit oder Adventszeit?	210
51	Hinfallen. Wieder aufstehen. Weiter kämpfen.	214
52	Eine verzwickte Gleichung	218
53	Gottes Antwort auf das Leiden	222
54	Vom Ende her leben	226
55	Welches Ziel hast du im Leben?	230
56	Reif werden für die Ewigkeit	234
57	Gottes Schöpfung ist noch nicht fertig	238
58	Du bleibst Gottes Werk. Für immer.	242
59	Und was kommt dann?	246



MITKOMMEN. ICH

Du bist im Kino. Die Schlusszene läuft. Das Liebespaar hat sich gefunden, Filmkuss zum Abschluss ... und dann wird ausgeblendet. Der Film ist vorbei. Wie schade. Man will wissen, wie es weitergeht, aber dann kommt nur noch der Abspann. Im Märchen heißt es dann immer: „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Aber wie? Eigentlich bleibt es doch auch nach dem Happy End einer Geschichte noch spannend. Oder wird's dann langweilig, wenn der Alltag anfängt? Kommt das eigentliche Abenteuer womöglich erst noch?

Im christlichen Glauben ist das manchmal ähnlich. Oft bekommt man Geschichten erzählt, die immer dann zu Ende sind, wenn einer Gott gefunden hat oder Jesus nachfolgt. Hier, bei Levi zum Beispiel (Markus 2,14) – der saß in seinem Zollhäuschen vor der Stadt, Jesus geht vorbei und sagt nur: „Kommste mit?“ Und Levi macht nicht mal die Ladenkasse zu, schließt nicht ab, lässt alles stehen und liegen und geht mit. Wie geht's danach denn dann weiter? Kommt da noch was? Das hat mich genauso interessiert wie die Frage, was da vorher passiert ist. Wie kommt man zu so einem Entschluss? Wie gelangt man überhaupt in die Situation, dass man so einen „Ruf“ wie „Kommste mit?“ hört? Wie wird so eine Verbindung mit Jesus aufgebaut, und wie macht man das dann, mitzukommen, also „mit Gott zu leben“?

Auf beide Fragen sollst du hier eine Antwort finden. Wenn du also Gottes Geschichte kennengelernt hast und ihm das glaubst, dass er auch deine Geschichte kennt, sogar noch besser als du selbst – wie finden beide dann zusammen, deine und #gottesgeschichte? Wie wird also aus #gottesgeschichte #deinegeschichte? Darum geht es in diesem Buch.



ZEIGS DIR.



Ich möchte dir einfach beschreiben, was es bedeutet, deinen Glauben wirklich zu leben. Warum du gute Gründe hast, Jesus zu vertrauen. Und welche Konsequenzen das hat. Was du erwarten darfst. Worauf du dich freuen kannst. Ich werde dich dabei persönlich ansprechen, als würde ich dir in einer Reihe von Briefen erklären, was ich meine. Ich versuche dabei, so wenig theologische Fremdwörter wie möglich zu verwenden. Manchmal gebe ich einen Hinweis auf einen zentralen Bibelvers, den ich erkläre. Bitte schlage ihn nach, wenn ich ihn nicht ausführlich zitiere! Ich hoffe, es ist in Ordnung, wenn ich der Einfachheit halber die männliche Form für Personen benutze. Wenn du einen Abschnitt anderen vorlesen möchtest, kannst du ja leicht variieren und zum Beispiel immer die weibliche Form nehmen. Damit du auch in einer Gruppe über die Kapitel sprechen kannst, gibt es am Ende jedes Kapitels ein paar Vorschläge fürs Gespräch: einen Icebreaker, um sich für das Gespräch aufzuwärmen und ein paar Fragen oder Impulse zum Weiterdenken, um hinterher tiefer einzusteigen. Und zum Schluss einen Bibelvers zum „Beherzigen“.

Für die Art und Weise meiner Beschreibung gibt es ein sehr altes Vorbild: Der Kirchenvater Augustinus, der im 5. Jahrhundert in Nordafrika lebte (da wo heute Tunesien ist), hat mal einen Brief aus Rom bekommen. Da wollte ein gewisser Laurentius wissen, was das Wesentliche im christlichen Glauben ist, aber auf den Punkt gebracht, ohne rumzueiern. Und Augustinus schrieb ihm eine Kurzfassung, indem er einfach erklärte, was Glaube, Liebe und Hoffnung (1. Korinther 13,13) bedeuten. Da steckt eigentlich alles drin. Das mache ich auch: Im ersten Teil geht es um den Glauben: Wie man eine Verbindung zu Gott kriegt und was dazugehört. Im zweiten Teil beschreibe ich die Liebe, die dir Gott schenkt und die du weitergeben sollst. Denn so geht es, deinen Glauben zu leben. Und im dritten Teil geht es um die Hoffnung: die Hoffnung, dass deine Geschichte mit Gott ein Happy End hat, auch wenn das Leben kein Ponyhof ist.



GLAUBE

Dein Glaube, das ist die Beziehung, die du zu Gott hast. Wie kommt die eigentlich zustande? Wie kommt man mit Gott in Verbindung? Und wie bleibt man verbunden?

Darum geht es jetzt.

Wenn du diese besondere Art der Verbindung kennenlernst, verstehst du auch den christlichen Glauben!

Zuerst möchte ich dir zeigen, wie eine echte Beziehung zu Gott entsteht und was das für dich bedeutet: zu einer „Familie“ zu gehören, die über Jesus mit Gott untrennbar verbunden ist.

Eine Beziehung ist ja keine Einbahnstraße. Dazu gehören zwei, die sich austauschen: Deshalb geht es hier um das Beten und darum, wie man auf Gott „hören“ kann.

Und zum Schluss darum, wie nah du Gott kommen kannst. Um die größte Nähe, die hier möglich ist.

#1

GOTT

WIRKT.

SOGAR

BEI DIR.



Willst du wirklich wissen, ob es Gott gibt und wie er wirklich ist? Dann brauchst du Mut. Das ist so wie bei der Story von dem legendären Stuntman: Gerade ist er auf einem Seil über den Abgrund der Niagarafälle balanciert. Stell dir vor, du stehst dabei im Publikum und applaudierst hinterher mit den anderen. Aber dann fragt er dich persönlich: „Glaubst du, dass ich das auch mit einer Schubkarre in der Hand wieder zurückschaffe?“ Du sagst: „Öh, ja, glaub ich schon, trau ich dir zu.“ Der Artist zeigt auf dich, und die Menge jubelt. Tosender Applaus für dich! „Dieser junge Mann glaubt an mich! Wunderbar!“ Und dann lädt er dich ein: „Dann komm, steig in die Schubkarre, ich fahr dich rüber.“ Schluck. Und genauso ist das mit Gott: Nur so, indem du dich mit Haut und Haaren auf dieses Abenteuer einlässt, wirst du auch Gott „erfahren“. Sonst kennst du nur die Geschichte. Vom Hörensagen. Aber du hast sie nicht erlebt. Erst wenn du Gott bei dir „wirken“ lässt, erlebst du die „Wirklichkeit“ Gottes. Du kannst bei der Frage, ob es Gott „wirklich“ gibt, nicht unbeteiligt bleiben. Und erst mal zugucken wollen, was Gott so anstellt, um dir zu zeigen, dass er da ist.

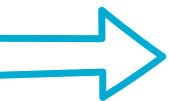
Wer nach Gott fragt, dem kann die Frage eigentlich nicht egal sein. Weil er Halt sucht. Weil er nicht glauben kann, dass seine Geschichte irgendwann aus ist und der Tod das letzte Wort hat. Wenn du so fragst, dann bist du schon mittendrin im Geschehen. Dann geht es für dich ans Eingemachte. Dann sitzt du schon nicht mehr auf der Zuschauertribüne und wartest erst mal ab. Also: Bleib nicht sitzen und lass dir was vorspielen, als würde Gott in deinem Film mitspielen, sondern steig in die Karre und spiel mit in Gottes Abenteuer! Such Gott nicht in deiner Story, sondern spiel mit in Gottes Geschichte! Sonst bleibt sie für dich bloß Fantasie und Fiktion. Aber wenn du Gott bei dir wirken lässt, dann merkst du, dass du *seine* Idee bist und nicht er *deine*!

Manche zweifeln ja, ob Gott nicht eine Erfindung der Menschen wäre. Das Gleiche gilt auch für die Frage, wie Gott ist: Wenn man nicht mit ihm in Kontakt kommt, saugt man sich bloß was aus den Fingern und kommt doch nie über die eigenen Vorstellungen hinaus. Man landet dabei nicht bei Gott, sondern letzten Endes doch bloß wieder beim eigenen Spiegelbild, wenn Gott sich dir nicht öffnet. Das ist gemeint, wenn von Offenbarung die Rede ist: Gott erkennen kann nur, wem Gott sich zeigt. Aber das gelingt erst,

wenn auch du dich öffnest. Wenn du ihm erlaubst, bei dir zu wirken. Gott ist an der Stelle nämlich ziemlich höflich und überrumpelt niemanden. Gott muss also auf dich zukommen, und du kannst dabei auch nicht bleiben, wo du bist. Dass ihr beide euch begegnet, dazu gehören zwei.

Deshalb fangen wir genau an der Stelle an: wo Gott bei dir an der Arbeit ist – oder damit anfangen will. Wir starten in der Gegenwart: wo Gott jetzt da ist. Nämlich bei dir. Das bedeutet konkret: bei der Verbindung zwischen dir und Gott. Wie Gott dich mit hineinnimmt in seine Geschichte, sodass du Mitspieler in der Story bist und kein Zuschauer mehr. Das passiert durch den Heiligen Geist, der genau das ist: deine Verbindung zu Gott. Das Gute ist, dass dann die beiden anderen auch mit dabei sind: Jesus. Und mit ihm auch Gott, der Vater.

Hat man einen, hat man alle drei. Du kommst nämlich an Jesus gar nicht anders ran. Die Story liegt 2000 Jahre zurück. Aber durch den Heiligen Geist bist du schon mittendrin. Hinter dieser Überlegung steht der Gedanke von der Drei-Einheit Gottes (Trinität). Das ist keine Geheimwissenschaft. Diese Einsicht ist bei den Christen langsam gewachsen. Man stößt unweigerlich darauf, wenn man zu erklären versucht, wie Gott sich uns zeigt – und wie man überhaupt eine Verbindung zu Gott bekommt, ohne ihn mit seinen Wunschbildern zu verwechseln.



**Lass dich auf Gott ein.
Leb mit ihm, und du erlebst ihn.**

#einsteigenfesthalten



Icebreaker:

Bist du schon mal losgefahren, ohne zu wissen, wo du ankommst?



Impulse zum Weiterdenken:

→ Hast du manchmal Zweifel, ob Gott da ist?

Wie findest du aus dem Zweifel raus in die Gewissheit, dass Gott da ist und dich sucht?

→ Wie wäre es, wenn man beim Glauben

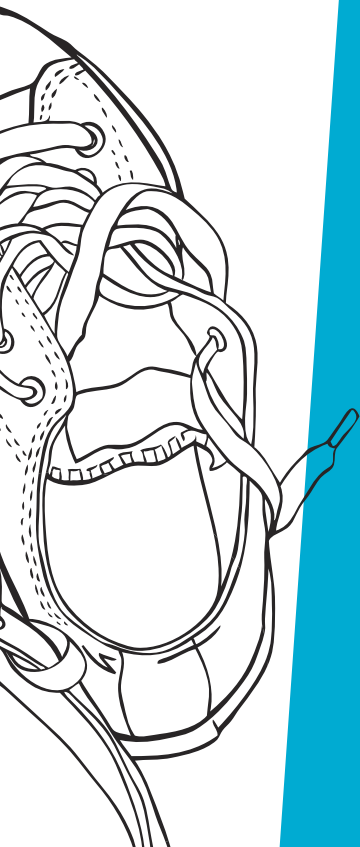
das „Experiment“ machen und einfach mal

davon ausgehen würde, dass Gott da ist und wirkt?

Was könnte passieren?

→ Wie haben sich deine Vorstellungen von Gott

im Laufe der Zeit verändert?



Bibelvers zum Beherzigen:

„Niemand hat Gott je gesehen;

der Eingeborene, der Gott ist

und in des Vaters Schoß ist,

der hat es verkündigt.“

(Johannes 1,18)



#2.

JESUS.

ECHT

MENSCH.





Wenn du Gott kennenlernen willst, guck dir Jesus an. Die Verbindung zu Gott läuft über ihn. Allein. Denn so hat Gott Kontakt zu *uns* aufgenommen. (Johannes 1,18) Und ohne dass Gott sich meldet, kommt keine Verbindung zustande. Gott kann man nicht nahekommen, wenn er sich nicht auf unsere Augenhöhe runterbeamt. Genau das wollte Gott: Die Menschen da treffen, wo sie sind. Da, wo der Kontakt gerissen war. Wo die Beziehung gestört ist. Alles hatte er probiert. Davon erzählt die ganze Bibel: von Gottes Versuchen, den Menschen den Weg zu ihm zurück zu zeigen. Durch Gebote. Durch Treue. Durch Worte, durch Botschaften von Propheten. Nichts hatte funktioniert. Bis er schließlich alles riskiert hat und selber gekommen ist. Gott war so wie ein Weinbergbesitzer, wo die Pächter sich den Besitz einfach unter den Nagel gerissen hatten. Alle Versuche, sich zu einigen und klarzumachen, wem hier was gehört, waren für die Katz. Bis der Winzer schließlich seinen Sohn schickt: „Den werden sie ja wohl hoffentlich nicht einfach vom Hof jagen, sondern sich anhören, was er zu sagen hat.“ Die Story hat Jesus mal erzählt. (Matthäus 21,33-39) Du ahnst sicher, wie sie ausgeht.

Dabei konnte man wirklich was davon merken, dass Gott in der Nähe ist, wenn man Jesus begegnete. Jesus hat so gelebt, als gäbe es die tiefe Trennung zwischen den Menschen und Gott gar nicht. Das, was die Bibel „Sünde“ nennt. So hat er gelebt, und zwar mittendrin in der von Gott getrennten Welt: Da wo der Ponyhof aufhört und das Leben anfängt, wie es wirklich ist. Mitten in der Ungerechtigkeit, im Kampf ums Dasein, wo es immer Verlierer gibt. Da ging Jesus hin. Und segnete die Bedürftigen, die im Leben zu kurz gekommen waren. Er fasste Leprakranke an, um die jeder einen großen Bogen macht. Er wendete sich sogar Menschen zu, die es gar nicht verdient hatten. Er liebte seine Feinde. So wie Gott es tut. Er hielt die andere Backe hin, wenn ihm jemand eine verpasste. Sprach von der Vergebung als Geschenk, einfach so. Ohne Bezahlung. Als Gnade. Schenkte sie jedem, der die Hand ausstreckte. Und behauptete, nur so könnte man Gott nahekommen. Wer Jesus begegnete, merkte: Der ist anders. Der ist so, wie Gott sich die Menschen eigentlich ausgedacht hatte. Nicht als seine Konkurrenten, sondern als Freunde. Bei Jesus war das so: Da spürte man nichts von diesem Egoismus, der sonst in allen Menschen steckt und alles vergiftet. In seiner Gegenwart war das Leben einfach schön, und schön einfach; ohne jeden Anflug von der Gier, bloß nichts zu verpassen. Er wusste von Geiz ungefähr

so viel wie einer, der nicht mal ein Portemonnaie hat. Er war auf keinen eifersüchtig, hielt sich nicht für was Besseres und musste sich nicht ständig vergleichen. Er konnte erst zufrieden sein, wenn es mindestens einen gab, dem es schlechter geht oder der was schlechter konnte. Er riet den Leuten, nicht auf Biegen und Brechen auf ihrem Recht zu beharren und gleich mit dem Anwalt zu drohen, sondern hätte zur abgezogenen Jacke auf dem Schulweg noch die Schuhe dazugegeben. Ohne sich auf die spätere Rache zu freuen. (Lies dazu Matthäus 5,38 bis 48.)

Aber eins fehlte ihm. Etwas, das eigentlich jeder zum Überleben braucht. Um gut durchzukommen: Jesus hatte nicht die Fähigkeit zum Verdrängen. Zum Wegsehen. Das Böse schönzureden und bei Ungerechtigkeit wegzugucken, weil es einfach bequemer ist. So war Jesus. Was man bei Jesus wirklich nicht fand, das war: Eitelkeit, Geiz, Neid, Rachsucht und Rechthaberei, Ichbezogene Geilheit. Maßlosigkeit und zu faul zu sein, um am Übel was zu ändern. So heißen die Wurzeln allen Übels. Jesus war Mensch. Aber doch anders: ohne Sünde.

Mehr noch: Bei ihm war das nicht mal eine Heldentat, bei der man was zu vermeiden versucht, was einem schwerfällt. Jesus brauchte sich nicht zu verstellen oder sich zu bessern. Der war so. Unschuldig. Wenn einer zu doof ist zum Mistmachen, ist das auch eine Form von Unschuld. Aber bei Jesus war es so, als würde er wie zu Anfang im Paradies leben, als gäbe es diese Trennung zwischen Gott und den Menschen nicht - aber das mitten in dieser Welt! Völlig ehrlich, wo um ihn rum jeder jeden bescheißt. Total friedlich mitten im Krieg. Wie ein Schaf unter Wölfen. Das ist wie eine Einladung, wenn einer sich nicht wehrt. Zum Zuschlagen. Vielleicht hat sich auch deshalb das Böse dann so an Jesus ausgetobt. Es schien, als würde das Schlechte von ihm wie ein Magnet angezogen, um sich gegen ihn zu richten. So einer bietet jede Menge Angriffsfläche, wenn er sich nicht schützt. Seine



Jesus war wie der erste Mensch.

Wie Adam ohne Sündenfall.

#schuldlosschuldig

Sündlosigkeit bedeutete eben auch äußerste Verwundbarkeit. Wer nicht unnahbar ist, tut sich weh, wenn er mit der Welt, wie sie ist, in Berührung kommt. Und dann ist Jesus mit Sünden beladen, ohne was dafür zu können. Weil er sie irgendwie „angezogen“ hat. Und zum Schluss dann dieser Tod am Kreuz: So wurden damals Verbrecher hingerichtet. Das war eine Schande! Wer so starb, war aus dem Volk Gottes automatisch ausgestoßen. Als Gottlosen haben sie ihn also hingerichtet! (Galater 3,13) Als Super-Sünder, als Exkommunizierten, der nicht mehr zum Volk Gottes gehört. (Hebräer 13,12) Ausgerechnet ihn! Was für eine bittere Ironie.

Icebreaker:

Hast du mal jemanden kennengelernt, der irgendwie „zu gut für diese Welt“ ist?

Impulse zum Weiterdenken:

- Fällt dir mit ein bisschen Blättern und Nachdenken zu jedem Charakterzug von Jesus eine Jesusgeschichte oder ein Wort von ihm ein?
- Welche Wesenszüge würdest du betonen, wenn du Jesus jemandem beschreiben möchtest, der wirklich noch nichts von ihm gehört hat?

Bibelvers zum Beherzigen:

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“

(Hebräer 4,15)

#3

WO JESUS IST,

DA IST GOTT.

SOGAR AM

KREUZ.





Jesus, der Lazarus ins Leben gerufen hatte: selber tot. Der, der anderen geholfen hat, konnte sich selber nicht helfen, haben sie am Kreuz kopfschüttelnd gesagt. Für diejenigen, die mit Jesus zusammengelebt hatten, ergab das alles erst mal überhaupt keinen Sinn. Warum bloß? Und warum so? Sein Tod schien so sinnlos gewesen zu sein. Der machte einen Strich durch alles, was Jesus vorher gelebt und gepredigt hatte. Scheinbar. Wie ließ sich dieses Leiden und dieser Tod noch mit Gott in Zusammenhang bringen? Auf den ersten Blick sah es so aus, dass es im Falle von Jesu Tod nur zwei Möglichkeiten geben konnte. Entweder es gibt Gott nicht: Das war alles nur Einbildung, was Jesus über Gott gepredigt hat. Sein Tod am Kreuz streicht alles durch. Dann wäre der Kreuzestod der letzte Beweis, dass es den Gott, der die Liebe ist, nicht gibt. Oder die zweite Möglichkeit: Gottes letzter Versuch, durch Jesus den Menschen seine Hand zur Versöhnung entgegenzustrecken, wurde einfach ausgeschlagen. Dann war das hier am Kreuz der endgültige Bruch Gottes mit der Menschheit. Die Scheidung.

Spätestens jetzt hätte Gott doch keinen Bock mehr auf die Menschen! So oder so: Ob es Gott überhaupt nicht gibt oder er sich nach dieser Katastrophe zurückzieht und nichts mehr von sich hören lässt, wäre dann gehopst wie gesprungen. Wenn so einer wie Jesus so stirbt, dann gibt es also entweder keinen Gott – oder in Gottes Geschichte hat sich mit dieser Katastrophe Entscheidendes verändert: Gott wäre dann ohne diesen Gekreuzigten nicht mehr vorstellbar und damit auch nicht ohne die Sünde, die Jesus wie ein Magnet angezogen hatte. Und wenn Gott in Christus war, dort am Kreuz, dann hat Gott selber das alles abbekommen und war nicht bloß Zuschauer.

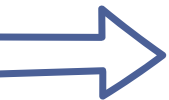
Das genau meint der Apostel Paulus: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. ... Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ (2. Korinther 5,19ff.)

Denn damit gibt es doch noch eine dritte Entscheidungsmöglichkeit: Gott ist gerade in Jesus zu finden, den sie als Gottlosen hingerichtet hatten! Gott ist bei diesem „Gottlosen“ zu finden: Das klingt zuerst mal völlig

widersprüchlich. Aber das wäre die Versöhnung der unvereinbaren Gegensätze: von Gott und Welt. Von Reinheit und Sünde. Etwas, was vorher noch nie da war. Gott ist also vor dem Tod und der Sünde nicht zurückgewichen, sondern hat beides geradezu „angezogen“. Dann ist Jesus am Kreuz nicht bloß stellvertretend als Sünder gestorben, obwohl er als einziger unschuldig war. Sondern noch viel mehr. Jesus wurde sozusagen selber freiwillig zu seinem Gegenteil: zur Sünde. Hat sich so mit den Sündern identifiziert, dass er die Sünde nicht bloß getragen, sondern sozusagen „angezogen“ hat. Er ist in ihre Haut geschlüpft, wo normalerweise niemand aus seiner Haut kann. Und damit hat Gott selber die Sünde angenommen, um mit ihr unterzugehen. Denn wenn Jesus zur Sünde selbst gemacht wurde, ist sie am Kreuz mit ihm mitgestorben. Er hat sie mit in den Tod gerissen, die Sünde! Sie wird nicht nur ertragen. Sie wird dadurch aus der Welt geschafft. Die Sünde ist tot. Genauso hat Gott die von ihm durch die Sünde getrennte Welt wieder zu sich zurückgeholt. Also „versöhnt“.

Das geht nämlich nicht einfach so, „Schwamm drüber, lass uns wieder Freunde sein“. Das ging nur, weil einer die Konsequenzen getragen hat, die die Trennung von Gott am Ende bedeutet. Wenn es beim Tod von Jesus am Kreuz so was wie einen Plan Gottes gegeben hatte, dann diesen: Allein so konnte das Böse wirklich besiegt werden. Was davon jetzt noch übrig ist, ist zwar immer noch schlimm genug, aber eigentlich nur noch die leere, tote Hülle.

Das Böse ist besiegt. Damit steht nichts mehr zwischen den Menschen und Gott. Nicht mal der Tod, der normalerweise immer das letzte Wort hat. Auch er steht nur noch an vorletzter Stelle, seit Jesus auferstanden ist und den Tod hinter sich gelassen hat! Gott hat sich so sehr mit Jesus identifiziert, dass er mit seinem Leben durch den Tod hindurchgegangen ist.



Unsere Sünde hat Gott das Leben gekostet.

Das war es ihm wert.

#todohne Zähne

Sein Leben hat den Tod so doll umarmt, dass dem die Luft ausgegangen ist. (1. Korinther 15,54f.) Jetzt steht am Ende das Leben. Dass Jesus auferstanden ist, bedeutet: neues Leben aus dem Tod. Aus der Vernichtung. Aus dem Nichts. Wie am ersten Schöpfungstag. Da ist einer nicht bloß wiederbelebt worden, sondern hat den Tod für immer hinter sich gelassen. Ist nicht an ihm vorbei ins Leben zurückgekehrt, sondern durch ihn hindurchgegangen. Das Leben hat deshalb den Tod beendet. Klingt komisch, weil's bisher immer andersrum war.

Icebreaker:

Was findest du in der Passionsgeschichte am schrecklichsten, und was am „schönsten“?

Impulse zum Weiterdenken:

- Hast du mal darüber nachgedacht, wie dein Tod mit dem von Jesus zusammenhängt?
- Überlegt doch mal zusammen: Wie kann Gott sterben?
- Kennt ihr noch andere Metaphern, mit denen man erklären kann, was an Karfreitag und Ostern passiert ist und was das mit uns zu tun hat?
- Manche Kritiker merken an: „So ein Gott ist doch grausam, der seinen eigenen Sohn so sterben lässt!“ Was antwortet ihr?

Bibelvers zum Beherzigen:

„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“
(2. Korinther 5,19)

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelstellen der folgenden Bibelübersetzung entnommen: Lutherbibel, revidierter Text 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Die Verse mit dem Zusatz „BB“ wurden folgender Übersetzung entnommen: BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wir haben uns bemüht, alle Quellen ausfindig zu machen. Wo es uns nicht gelungen ist, sind wir dankbar für Hinweise.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtgestaltung: Grafikbüro Sonnhüter,
www.grafikbuero-sonnhueter.de

Lektorat: Lea Omers

Verwendete Schriften: Brandon, Festivo LC

Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7615-6684-8

www.neukirchener-verlage.de